

Pfarrer hier Martinus Storch, der aus Breslau stammend 1559 Pfarrer in Niederau geworden war, nach seinem Weggange nach Thallwitz Benediktus Müller, und nach diesem jedenfalls Valentinus Schulze. Wenigstens wird er im Heynitzer Kirchenbuche von 1609 erwähnt. 1612 ward Georg Böhme hier Pfarrer. Er war viermal verheiratet und starb 1657, nachdem er 45 Jahre hier im Amte gewesen. Unter ihm fängt das hiesige Kirchenbuch 1643 an. Höchstwahrscheinlich ist das vorhergehende, welches infolge des Krieges zur Sicherheit vermutlich im hiesigen Schlosse untergebracht war, bei dem Schloßbrande 1639 mit verbrannt.

1658—64 folgte M. Georg Bennewitz. Er war der Sohn eines Handelsmannes in Freiberg und hernach Pfarrer in Reinsberg und von 1668 an in Dittmannsdorf, 1664—69 M. Samuel Voigt.

1670—85 M. Joh. David Drabitus, der Sohn eines Schulinspektors in Freiberg. Nach seiner Versetzung nach Burkhardtswalde kam Magister Christian Gerber, der 1690 Pfarrer in Lockwitz wurde und 1731 dort starb. Nach einem in der kleinen Chronik der evang.-luth. Diakonissenanstalt zu Dresden über ihn erschienenen längern Aufsätze berichtet er über seinen hiesigen Aufenthalt unter anderem folgendes: „Mein Amt ging durch Gottes Gnade in allen Stücken wohl von statten, und die Zuhörer nahmen das Wort auf ganz williglich, wie Paulus von den Edlen zu Beroe saget. Als ich das erste Mal Beichte hielt, fand ich, daß viele unter meinen Zuhörern noch ganz unwissend waren, und die Predigten bei ihnen nicht viel Nutzen schaffen, weil sie keinen Grund gelegt hatten. Daher ermahnte ich sie öffentlich, sie sollten Nachmittags um 1 Uhr sich einstellen, so wollte ich bis zwei Uhr, da der rechte Nachmittagsgottesdienst anging, und die Herrschaft allezeit dazu kam, mit ihnen ein Katechismusexamen halten und ihnen also die Grundlehren beibringen. Ob ich nun gleich etwas neues vornahm (denn solcher Katechismus-Übung wurde dazumal im ganzen Lande nicht gedacht), so waren doch die Leute gehorsam und stellten sich willig ein. Ich hielt mit Alten und Jungen Examen, fragte sie erstlich ganz leichte Sachen, damit sie einen Mut und Herz zu antworten bekamen, traktierte sie dabei freundlich und verbesserte ihre unförmliche

Antwort, damit sie sich nicht schämen durften. Und als das etliche Sonntage geschehen war, und die Leute diese Übung hin und wieder rühmten, daß sie viel daraus lernten, kamen nicht allein von anderen umliegenden Dörfern viele herzu, sondern auch die Herrschaft fand sich dabei ein und ließen deswegen die Mittagsmahlzeit eher angehen.“ Wunderbar gings zu mit Gerbers Weggang von hier. Nachdem er fast 5 Jahre das Predigtamt hier verwaltet hatte, wurde er aufgefordert, das Diakonat zu St. Petri in Freiberg anzunehmen. „Als ich der Frau von Schönberg davon Mitteilung machte,“ so erzählt er, „erschrak sie gar sehr und sagte: Ja, du lieber Gott! Ich bin so alt und stehe schon mit beiden Füßen in dem Grabe und soll auf meine letzten Tage, ich möchte Stunden sagen, wieder einen neuen Pfarrer und Seelsorger suchen. Bleibe er doch immer da, es wird mit mir so lange nicht wahren. Wenn ich tot bin, wird ihn der liebe Gott schon weiter rufen. Ich ließ mich also bewegen und blieb da. Die alte Frau Mutter ward immer schwächer und starb nach 18 Wochen. Sie war noch nicht begraben, so klopfte abends um 10 Uhr, da ich zur Ruhe gehen wollte, jemand an meine Hausthür und fragte, ob der Pfarrer allhier wohnte. Es war ein Bote aus Dresden, der brachte mir einen Brief, nach welchem ich auf Vorschlag des Oberhofpredigers Dr. Spener in Dresden vom Herrn Geh. Rat von Schönberg zum Pfarrer in Lockwitz ernannt wurde.“ Die alte Frau Mutter von Schönberg hatte also richtig prophezeit. Der liebe Gott rief ihn selber von hier fort. Kurz nach Michaelis 1690 trat er sein neues Pfarramt an.

Ihm folgte M. Gabriel Rehfeld, der ein Sohn eines Pfarrers in Neufkirchen, bisher Diakonus in Wilsdruff gewesen war. Schon 1692 ging er nach Elstra bei Ramenz, 1702 nach Bloßwitz bei Dschatz, 1703 wurde er Diakonus in Dschatz und starb daselbst als Archidiaconus 1706. Der unten angeführte Pfarrer Franz bemerkt dazu: Hic Pastor Nomen et Omen habuit. Denn er hatte Rehfüße, die sich auf keinem Felde lange verweilten. Nach ihm kam

1692—1703 Johann Brunnemann aus Neubrandenburg in der Mark, er wurde Pastor in Mockritz bei Döbeln,

1703—1721 M. Christoph Georg Stephani